

Mobbing führte uns zusammen

Von Edphorse15

Kapitel 1: Seine Blicke

Überarbeitete Fassung!

Kapitel 1: Seine Blicke

„Wieder ein Tag wie jeder andere...“, dachte ich mir gerade, als ich den Kaffee in die Tasse goss und einen Schluck davon trank. Ein Seufzer verließ meine Kehle. Nachdem ich die Tasse leer getrunken hatte, griff ich zur Aktentasche, die neben mir auf dem Boden stand und machte mich auf den Weg zur Schule.

Ich fragte mich jeden Tag, warum ich unbedingt Lehrer werden wollte. Die Schüler sind schwierig, genauso wie die Kollegen. Ich komme mit denen einfach nicht klar. Woran das wohl liegen mag? Ich weiß es nicht. Aber mir ist aufgefallen, das ich mit Leuten, die so sind wie ich, besser klarkomme.

„Ich frage mich, ob ich die neue Stelle bekomme...“

Ich hatte mich vor einiger Zeit an einer Schule für Problemkinder beworben, einer reinen Jungenschule. Dort wurden die unterrichtet, die im Unterricht kaum mitkamen, keine Familien mehr hatten, psychisch labil waren oder wenn sie Gewalttätig wurden. Doch all dies schreckte mich nicht ab. Im Gegenteil. Ich wollte ihnen helfen. Ihnen helfen den richtigen Weg einzuschlagen.

Im Lehrerzimmer richtete ich die Unterlagen für den Unterricht vor. Nur wenig später sprach mich Hasegawa-san an.

„Guten Morgen, Hiwatari-san. Was liegt an?“

„Guten Morgen. Heute nichts besonderes.“

„Nicht? Haben Sie vielleicht Lust, mit mir einen Kaffee trinken zu gehen? Nach Schulschluss?“

„Tut mir leid. Aber ich erwarte einen Anruf.“ Okay. Es ist zwar nicht die feine Art, eine Dame anzulügen, aber ich hatte einfach keine Lust.

„Schade. Dann ein ander mal?“

„Vielleicht.“ Ich verstehe nicht, warum sie es immer wieder versucht...

„Gut. Wir sehen uns.“

„Ja.“ Soll ich vielleicht wirklich mal mit ihr weggehen? Ob sie mich danach in Ruhe lässt?

Es dauerte nicht lange, da klingelte auch schon die Schulglocke. Ich musste in die neunte Klasse. Schon seltsam. Es kommt mir vor, als sei ich erst gestern in ihrem Alter

gewesen. Und das, obwohl es schon mindestens 8 Jahre her ist... Ein kurzes lächeln glitt über meine Lippen. Ja... das ich schon mit 24 Lehrer geworden bin, überrascht mich bis heute.

Am späten Nachmittag kam ich dann nach Hause. Ich legte die Tasche auf die Couch, lockerte meine Krawatte und

Schaltete den Fernseher an. Kurz darauf ging ich in die Küche und holte mir ein Glas Wasser. Während ich dieses trank, begab ich mich zum Sofa, setzte mich auf dieses und sah auf die Mattscheibe. Ich schaltete einige male weiter, doch im Moment kam nichts, was sich lohnen würde anzusehen. Also knipste ich das Gerät wieder aus und stand auf. Gerade wollte ich in mein Arbeitszimmer gehen, da klingelte das Telefon.

„Ja?“ „...“ „Ja...“ „...“ „Verstehe. Und ab wann?“ „...“ „Gut. Ja. Danke für Ihren Anruf.“ „...“ „Ja. Wiederhören.“

Nachdem ich wieder aufgelegt hatte, verschnaufte ich kurz, um zu realisieren, was mir gerade gesagt wurde.

„Ich hab die Stelle... Ich hab sie...“ Doch schnell begriff ich und rief sofort bei meinem Chef an. Sagte diesem, das ich ab nächstem Monat eine neue Stelle hätte. Es überraschte mich, das er es so positiv aufnahm. Ich glaube, er wusste, das ich auf diese Schule wollte.

Etwa einen Monat später. Endlich war es soweit. Endlich durfte ich auf die Schule, auf die ich schon immer wollte. An der ich schon immer lehren wollte. Natürlich war es während der ersten Tage nicht einfach. Ich musste mich erst zurechtfinden. Mit den Schülern ein vertrautes Verhältnis aufbauen... Doch ich hatte das Gefühl, das meine neuen Schüler mich herzlich in ihren Reihen aufnahmen. Na ja... Alle, bis auf einer.

Der Junge, der ziemlich lange Haare hatte, starrte fast ausschließlich nach draußen. Blickte kaum vor zur Tafel, ignorierte, was ich von mir gab. Es wunderte mich, das er dennoch gute Noten schrieb.

Auch heute war wieder einer dieser Tage. Ich saß am Pult, ordnete den Papierkram und bereitete mich auf die erste Stunde vor. Und wieder fiel es mir auf. Diese Klasse hatte sich in drei Gruppen gespalten, doch der Junge, Raymond, war in keiner dieser Cliques. Ich fragte mich, warum.

Schon am ersten Tag war mir aufgefallen, das sich Raymond von den andren abkapselte. Er redete kaum, ignorierte wirklich alles. Aber vor allem sein Blick, den ich nicht vergessen konnte, machte mir Sorgen.

„Schon wieder dieser leere Blick... Ich frage mich, was der Junge hat...“

Lange dachte ich darüber nach. Erst später kam mir eine andere wichtige Frage in den Sinn.

„Warum ist er eigentlich hier?“

In der Pause. Diese Woche hatte ich Pausenaufsicht. Ich ging also durch die Menschenmenge, schlichtete hier und da einen Streit und ging wieder weiter. Sofort fiel mir auf, das Raymond nicht zu sehen war.

„Wo steckt der Junge?“ Dachte ich mir, ehe ich ein dumpfes Geräusch hörte.

Sofort ging ich zu dieser Stelle hin und sah nach, was da los war. Doch was ich sah, erschrak mich.

Raymond wurde von einigen älteren, wahrscheinlich Zwölftklässler, herumgeschubst. Sie machten sich einen Spaß daraus, den Jungen hin und her zu schubsen. Einer wich gerade aus, sodass Raymond zu Boden fiel und sich das Knie aufschürfte.

„Ooh... Hat sich unser Mädchen wehgetan?“ Meinte einer der Jungen sarkastisch, kniete sich überlegen grinsend neben Raymond hin.

„Hahahahaha.“ Gelächter brach aus. Raymond war den Tränen nahe.

„Jetzt reicht es aber!!“ Ich schritt ein. Das war eindeutig zu viel des Guten.

„Oh. Wen haben wir denn da? Den neuen Lehrer...“

„Ihr solltet mich nicht unterschätzen! Jedoch... Ihr seid sicher schlau genug, euch nicht in Gefahr zu bringen...“

„Ha! Das ich nicht lache! So ein halbes Hemd mache ich doch mit links fertig!“

„Meinst du?“

„Sicher!“

„Probier's doch.“ Warum ich ihn provozierte, konnte ich mir selbst nicht erklären...

„Ha!“ Der Junge rannte auf Kai Hiwatari zu, doch dieser wich elegant aus. Nur wenige Sekunden später holte der Junge zum Schlag aus, doch Kai konnte seinen Arm abfangen und verdrehte diesen so, das er sich nicht mehr wehren konnte.

„Ver...! Okay! Sie haben gewonnen. Ich lasse ihn in Ruhe!“

„Nie wieder?“

„Ja. JA! Und nun lassen Sie mich bitte los!“ Ich lies ihn los. Gewalt war so oder so nie die richtige Lösung. Es dauerte nicht lange, da waren die Jungen verschwunden. Raymond, der Bewusstlos auf dem Boden lag, brachte ich noch zur Krankenstation.

Kapitel 2: Erstes Vertrauen?

[Raymonds PoV]

„Wo... bin ich?“ Dachte ich mir, als ich wach wurde.

Ich sah mich um. Schien das Krankenzimmer zu sein. Mein Blick wanderte noch immer umher, solange, bis ich jemanden neben mir sitzen sah. Es war unser neuer Sensei, Hiwatari. Was wollte er hier?

„Bist du aufgewacht?“ Fragte mich die Person neben mir. Ich nickte nur unscheinbar. „Das ist gut.“ Er schien sich darüber zu freuen. Aber warum? „Ich muss jetzt in die Klasse zurück. Du kannst noch hier bleiben. Ruh dich aus. Später sehe ich noch mal nach dir. Okay?“

Noch ehe ich irgendwie antworten konnte, ging mein Sensei aus dem Zimmer. Ich seufzte. Was war passiert?

„Ah. Stimmt. Ich wurde wieder von diesen Typen geärgert. Aber was geschah dann? Ich kann mich nicht erinnern.“ Viele Gedanken schossen mir durch den Kopf, der mir ganz schön wehtat.

„Aah...“ Ich sah mich erneut um. Keiner da. Da es mir körperlich gut ging, von den blauen Flecken abgesehen, wollte ich nicht länger in diesem Zimmer verbringen.

Doch in den Unterricht wollte ich nicht zurück. Schwänzen ging aber auch nicht. Was sollte ich da machen?

Meine Gedanken wurden unterbrochen. Die Tür wurde geöffnet und eine der Ärztinnen kam herein.

„Geht es dir schon wieder besser, Raymond?“ Ich nickte. Sie kannte mich inzwischen schon recht gut. Sehr oft wurde ich hier behandelt. „Möchtest du in den Unterricht zurück? Oder willst du dich lieber ausruhen und nach Hause?“ Sie kannte mich sehr gut.

Wieder nickte ich. Gut. Es war nicht ganz okay, das ich mich einfach krank schreiben

lies, nur weil ich ein paar blaue Flecken hatte... Doch schaffte ich es nicht, meinem Sensei noch einmal zu begegnen. Er hatte mich anscheinend ins Krankenzimmer gebracht. Für heute war das zu viel Kontakt. Viel zu viel.

Nachdem mir die Ärztin die Krankmeldung gegeben hatte, die ich wiederum dem Rektor gab, ging ich nachhause. Meine Schultasche lies ich hier. Morgen konnte ich sie mir auch noch holen.

Zu Hause angekommen, setzte ich mich auf die kleine Couch. Meine „Wohnung“ war nicht besonders groß. Küche, Bad, Wohn/Schlafzimmer. Insgesamt waren es nur 15m². Aber mir reichte es. Viel mehr hatte ich sowieso nicht verdient. Nicht, nachdem ich... Ich schüttelte mich. Ich wollte mich doch nicht mehr daran erinnern. Nie wieder. Zu schrecklich sind diese qualvollen Erinnerungen. ... zu qualvoll...

Ich wachte am späten Nachmittag auf. Irgendjemand klingelte an meiner Tür. Doch wer? Es kannte doch niemand meine Adresse... Ich stand auf, wischte mir die Tränen aus dem Gesicht und ging dann zur Tür. Da ich keinen Türspion besaß, öffnete ich diese.

„Hiwatari-sensei!“ Dachte ich erschrocken. „Was will er hier?“

„Hallo Raymond-kun. Ich wollte nur mal nachsehen, wie es dir geht. Warum bist du nicht mehr zum Unterricht gekommen?“

Ich hatte einen Kloß im Hals. Was sollte ich denn nun machen?

„Darf ich reinkommen?“

Ich sah ihn noch immer geschockt an. Und obwohl ich keine Antwort gab, kam Hiwatari-sensei herein.

„Das ist aber eine kleine Wohnung“, sagte er, nachdem er sich kurz umgesehen hatte. Auch wenn ich sehr selten Besuch bekam, so wusste ich, das es sich einfach gehörte, ihm etwas anzubieten. Und so ging ich in die Küche und bereitete ein wenig Kaffee zu. Hiwatari-sensei folgte mir.

„Oh. Sehr nett. Danke.“

Ich nickte.

Nach fünf Minuten war das bittere Getränk fertig. Ich goss etwas Kaffee in eine Tasse und stellte ihm Milch und Zucker, sowie einen Löffel hin. Der Mann nahm sich die Milch und gab etwas in die schwarze Brühe. Mit dem Löffel rührte er das Gebräu um und trank einen Schluck, stellte die Tasse danach wieder ab.

„Sehr gut. Wirklich.“

Ohne weiter darauf einzugehen, ging ich ins Wohnzimmer und setzte mich auf meine Schlafcouch. Hiwatari-sensei tat es mir gleich, setzte sich neben mich hin. Sofort wich ich ein wenig zurück, rutschte auf die rechte Seite. Ich wollte nicht, das er mir zu nah kam.

„Raymond-kun...?“

Mit meiner zittrigen Hand umklammerte ich meinen linken Arm. Was wollte er denn nun von mir?

„Ray-kun... Ich weiß, das es sich nicht gehört, aber... Warum bist du auf dieser Schule?“ Ich riss meine Augen auf. Das mich das einmal jemand fragen würde!?! Mir wurde schwarz vor Augen. Ich kniff sie zusammen. „Nein! Nein! Nein! Ich darf nicht daran denken! Ich darf nicht!“ Redete ich mir ein. Nun zitterte mein ganzer Körper. Ich konnte nichts dagegen tun. Genauso wenig konnte ich verhindern, das mir die Tränen

kamen.

„Ray-kun? Was... Was hast du denn?“

Panisch drehte ich mich weg. Ich wollte nicht, das er mich so sah.

Doch Hiwatari-sensei war hartnäckig. Er packte mich an den Schultern und drehte mich zu sich her, ich konnte mich nicht dagegen wehren. Das Zittern lies nicht nach, woraufhin mich mein Sensei in seine Arme nahm. Ich hielt die Luft an. „Es ist alles in Ordnung. ...alles in Ordnung...“, redete er beruhigend auf mich ein.

Ich weiß nicht warum, aber es schien zu helfen. Meine stummen Tränen versiegten und das zittern hörte immer mehr auf. Was war das nur? Warum konnte mich ein Fremder so schnell wieder beruhigen? Warum?

Es dauerte nicht lange, bis ich eingeschlafen war. Hiwatari-sensei legte mich auf die Couch und deckte mich mit einer Decke zu, die im Wandschrank lag. Irgendwann war er dann gegangen.

Ich träumte in jener Nacht von jenem Erlebnis, das ich schon fast verdrängt hatte.

[Kais PoV]

„Was war das nur? Warum hat er plötzlich angefangen zu zittern? Zu weinen? Habe ich etwas falsches gesagt? ... Ah. Etwa... die Frage von vorhin? War es das? ... Was ist bloß passiert?“

Lange dachte ich darüber nach – fand aber keine logische Erklärung. Ich konnte mir nicht vorstellen, warum ein Junge in einem so jungen Alter schon so verstört reagieren konnte.

Obwohl...so selten kam das sicher nicht vor. Bestimmt nicht. Aber Ray war der erste, den ich kannte, der so panisch reagierte. Folglich musste es etwas schreckliches sein.

Auch nachdem ich zuhause war, hatte ich keinen Plan, was Ray anging. Ich hing meine Jacke auf und ging in die Küche. Dort machte ich mir eine Tasse heiße Schokolade und setzte mich danach ins Wohnzimmer. Doch zur Ruhe fand ich dadurch nicht, woraufhin ich früh schlafen ging.

Fortsetzung folgt...